

# HISTORIOGRAPHIE – ETHNOGRAPHIE – ONYMIE

PAVEL ČECH

KAROLINUM

## **Historiographie - Ethnographie - Onymie**

Untersuchungen zu den grundlegenden Diskursen der alten Levante

Pavel Čech

---

Rezensenten:

prof. PhDr. Petr Charvát, DrSc.

Assoz. Prof. Mag. Mag. Dr. Martin Lang

Herausgegeben von der Karls-Universität

Karolinum Verlag

Ovocný trh 560/5, 116 36 Praha 1

Prag 2021

Layout Jan Šerých

Satz Karolinum Verlag

Erste Auflage

© Karls-Universität, 2021

© Pavel Čech, 2021

ISBN 978-80-246-4910-8

ISBN 978-80-246-4911-5 (pdf)



Univerzita Karlova  
Nakladatelství Karolinum

[www.karolinum.cz](http://www.karolinum.cz)  
[ebooks@karolinum.cz](mailto:ebooks@karolinum.cz)



## INHALT

Abkürzungen ---- 6

Tabellen und Abbildungen ---- 7

Erstausgabe ---- 9

### 1. WIE MAN HERRSCHER HERSTELT ---- 11

1.1 Die Regeln der Gründungslegenden in der alten Syropalästine ---- 12

### 2. FRÜHBRONZEZEIT: EBLA ---- 19

2.1 Königslisten als Appellativ-Quellen ---- 20

2.2 Ebla vor der Geschichte ---- 25

### 3. SPÄTBRONZEZEIT: UGARIT ---- 33

3.1 Königslisten und ihre (Ir)relevanz für die Geschichtsforschung ---- 34

3.2 Wer war der (erste ugaritische) König? ---- 38

### 4. LEVANTE IN DER FRÜHEISENZEIT ---- 49

4.1 Syrisches Licht auf die Unterweltsschatten ---- 50

4.2 „Nun, lasst uns eine Stadt bauen.“ ---- 69

4.3 Wenn Goliath David wäre ---- 84

### 5. SCHLUSSFOLGERUNGEN: DURCH DIE ZEIT, DURCH DEN RAUM ---- 97

5.1 Amurru in der königlichen Ideologie und Tradition: von Ebla bis Israel ---- 98

5.2 Jeder König hat einen Namen לכל מלך יש שם

Jeder name erzählt eine geschichte לכל יש אגדה ---- 106

Bibliographie ----113

Stellenindex ----131

**ABKÜRZUNGEN**

AKL	Assyrian King List
ARES	Archivi reali di Ebla – studi
ARET	Archivi reali di Ebla – testi
EKL	Eblaitische Königsliste
Fs	Festschrift
GHD	Genealogy of the Hammurapi Dynasty
HdO 39	Wilfred G. E. Watson – Nicolas Wyatt (Hrsg.), <i>Handbook of Ugaritic Studies</i> [Handbuch der Orientalistik I/39], Leiden – Boston – Köln: Brill 1999.
HdO 106	Herbert Niehr (ed.), <i>The Aramaeans in Ancient Syria</i> [Handbuch der Orientalistik I/106], Leiden – Boston: Brill 2014.
KAI	Herbert Donner – Wolfgang Röllig, <i>Kanaanäische und Aramäische Inschriften I: 5, erweiterte und überarbeitete Auflage</i> , Wiesbaden: Harrassowitz 2002.
KTU	Manfried Dietrich – Oswald Loretz – Joaquín Sanmartín, <i>Die keilalphabetischen Texte aus Ugarit</i> . Kevelaer: Butzon und Bercker; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag (1. Auflage 1976); Münster: Ugarit-Verlag (2. Auflage 1995, 3. Auflage 2013).
NEA	Near Eastern Archaeology
PG	Eusebios von Caesarea, <i>Praeparatio evangelica</i> [documentacatholicaomnia.eu/03d/0265-0339, _Eusebius_Caesariensis, _Historia_Ecclesiastica, _GR.pdf (3/24/2018)]
PNA	Prosopography of the Neo-Assyrian Empire
RGTC	Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes
RIMA 2	Albert Kirk Grayson, <i>The Royal Inscriptions of Mesopotamia. Assyrian Periods, Volume 2: Assyrian Rulers of the Early First Millennium BC I (1114–859 BC)</i> , Toronto – Buffalo – London: University of Toronto Press, 2002 (1. Herausgabe 1991).
RS	Ras Shamra (Fundsignatur)
RSO	Ras Shamra – Ougarit
SKL	Sumerische Königsliste
TM	Tell Mardikh (Fundsignatur)
TUAT	Texte aus der Umwelt des Alten Testaments (Hrsg. Otto Kaiser)
VE	Vocabulario di Ebla

## TABELLEN UND ABBILDUNGEN

1.: Vergleichende Tabelle der eblaitischen Königslisten	17
2.: Könige von Ebla	23
3.: RS 94.2518 (Bordreuil – Pardee 2009, Text 31)	34
4.: Zusammengesetzte Reihenfolge der ugaritischen Könige	38
5.: Königliches Hypogäum in Ugarit (© Zdeněk Pazdera, <i>Ars Viva</i> )	40
6.: Plan des Königspalastes von Ugarit (Yon 2006)	40
7.: Die nordpalästinischen Könige	81
8.: REX <i>'ta-i-ta-sa EGO-wa / i-mi (VIR<sub>2</sub>) HEROS, ALEPPO 6,1</i> (Hawkins 2011)	90
9.: Vergleichende Tabelle der königlichen Genealogien (nach Malamat 1968)	103
10.: Erweiterung der vergleichenden Strukturtablette der königlichen Genealogie	104
11.: Tabelle der Einleitungsgestaltungsregeln in narrativer Form	105





## ERSTAUSGABE

Diese Arbeit ist durch das Umarbeiten, Aktualisieren und die Vereinheitlichung, bzw. die Übersetzung der unten aufgelisteten Beiträge zum Stande gekommen. Die Eigennamen erscheinen entweder in der Transliteration (z.B. *Bm/nh*), oder in der wissenschaftlichen Transkription (z.B. *ʾUgarānu*), oder in der vereinfachten Umschrift (z.B. Ugaranu), je nach dem Kontext. Der Tanach wird normalerweise nach der Übersetzung von Martin Luther zitiert. Für die sowohl sprachlichen wie auch fachlichen Korrekturen, Verbesserungen und Ratschläge bin ich den Kollegen und Studenten des Instituts für Alte Geschichte und Altorientalistik an der Uni Innsbruck zutiefst dankbar.

## ERSTE VERÖFFENTLICHUNG

Kapitel 2.1. „Königslisten als Appellativ-Quellen“ im Sammelband *Organisation, Representation, and Symbols of Power in the Ancient Near East: Proceedings of the 54th Rencontre Assyriologique Internationale at Würzburg, 20–25 July 2008* (ed. Gernot Wilhelm), Winona Lake: Eisenbrauns, 2012, 257–263.

Kapitel 2.2. „Ebla before History“ im *Festschrift prof. Petr Charvát: My Things Changed Things. Social Development and Cultural Exchange in Prehistory, Antiquity, and the Middle Ages* (eds. Petra Maříková Vlčková – Jana Mynářová – Martin Tomášek), Prague: Charles University in Prague, Faculty of Arts, 2009, 78–86.

Kapitel 3.1. „Die (Ir)relevanz der Königsliste für die Geschichtsforschung“ im Jahrbuch *Ugarit-Forschungen* 34 (2002), 39–45.

Kapitel 3.2. „Wer war der (erste ugaritische) König?“ in der Kollektivmonographie *Who Was King? Who Was Not King? The Rulers and the Ruled in the Ancient Near East* (eds. Petr Charvát – Petra Maříková Vlčková), Prague: Institute of Archaeology of the Academy of Sciences of the Czech Republic, 2010, 85–94.

Kapitel 4.1. „Syrské světlo na stíny podsvětí. Bibličtí Refájci očima ugaritské evidence“ in der Zeitschrift *Theologická revue* 75/3–4 (2004), 349–368.

Kapitel 4.2. „Nuže, vybudujme si město. Počátky aramejských městských států a biblický Izrael“ in der Kollektivmonographie *Stát a státnost ve starém Orientu* (eds.

Petr Charvát – Lubica Obuchová) [Člověk a krajina v dějinách 2], Praha: Česká orientalistická společnost, 2006, 76–101.

Kapitel 4.3. „Taita, King of the Palistineans“ im Sammelband *A King like All the Nations? Kingdoms of Israel and Judah in the Bible and History* (eds. Manfred Oeming – Petr Sláma) [Beiträge zum Verstehen der Bibel 28], Wien: Lit Verlag, 2015, 63–73.

Kapitel 5.1. „Amurru in der königlichen Ideologie und Tradition: von Ebla bis Israel“ im Sammelband *Tradition and Innovation in the Ancient Near East: Proceedings of the 57th Rencontre Assyriologique Internationale at Rome, 4–8 July 2011* (ed. Alfonso Archi), Winona Lake: Eisenbrauns, 2015, 449–458.

Kapitel 5.2. „Every king has a name, every name tells a story“ als Poster auf der Tagung *The Ancient Near East in the 12th–10th Centuries BCE: Culture and History*, Haifa, 2.–5. 5. 2010.

# **1. WIE MAN HERRSCHER HERSTELLT**

## 1.1 DIE REGELN DER GRÜNDUNGSLEGENDEN IN DER ALTEN SYROPALÄSTINE<sup>1</sup>

Vor einigen Jahren (2015) veröffentlichte der tschechische Medievalist Martin Nodl ein Buch mit dem etwas esoterischen Titel *Das Mittelalter in uns*. Hier schreibt er „seinem“ spätem Mittelalter, insbesondere dem 14. und 15. Jahrhundert, viele Neuerungen, die unser Leben auf vielen Ebenen bis heute beeinflussen und sogar prägen, zu. Man kann sich jedoch nicht der Verdacht entziehen, dass er seine Schlussfolgerungen nicht nach einer erschöpfenden Suche durch die Geschichte gezogen hat, sondern weil er sich gerade mit dieser Zeit intensiv beschäftigt. Mit manchen dieser „Innovationen“ sind nämlich auch Studenten der früheren Etappen der Menschensgeschichte – dem Hoch- und Frühmittelalter, der Antike, dem alten Nahen Osten – vertraut. Vielleicht sogar die Studenten der Prähistorie, die es wagen, ihre (Arte-)Fakten mutig zu interpretieren.<sup>2</sup> Der Autor erkennt dies bis zu einem gewissen Grad, wenn er beinahe entschuldigend zugibt, dass „in vielen Fällen unsere mentale Ausstattung viel älter ist, aber nur im Mittelalter können wir sie durch die gut erhaltenen Quellen detailliert erfassen und die unerschöpfliche Vielfalt der menschlichen Seele beobachten“.<sup>3</sup> Diese fast traditionelle Erklärung kann heute mit ruhigem Gewissen als irreführend, wenn nicht alibistisch (oder sogar ignorant?) beschrieben werden. Beispielsweise stellen die Quellen für altassyrische Geschäftstätigkeiten in Kappadokien Zehntausende von Keilschrifttafeln (die meisten gehören einem relativ kurzen Zeitraum von einer bis zwei Generationen) mit vielen Details hauptsächlich kommerzieller Art dar, die nicht nur von den Schreibern, sondern auch von Händlern selbst erfasst wurden. In all dem hinkt das Mittelalter beträchtlich hinterher, und Edward Stratford's Bemühungen, dieses Quellenmaterial

---

1 In beiden Bedeutungen dieser Äusserung, also erstens die Suche nach Regeln, nach denen alte Erzählungen über ursprüngliche Herrscher erstellt wurden, und, zweitens, die Verallgemeinerung dieser Regeln außerhalb Raum und Zeit.

2 Untersuchend die mesopotamischen spirituellen Grundlagen, Charvát (2002: 40) äusserte die „assumption that this feature might be projected into an even more distant past than that of the cuneiform texts“.

3 Nodl 2015: 12, übersetzt vom Verfasser.

„historisch“ zu betrachten, ist zu begrüßen. Er will sich nicht in den philologischen, archäologischen und prosopographischen Analysen verlieren, sondern einen Schritt weiter gehen und eine Geschichte von dem Leben und der Gefühle der jeweiligen Menschen dieser Zeit zu erzählen (Stratford 2017).

Das Buch von Nodl ist daher eher ein Vergleich dessen, wie dieselben, in einigen Fällen fast universellen sozialen Mechanismen in zwei willkürlich gewählten Perioden wirkten – dem Spätmittelalter und der Gegenwart. Ein ähnliches Bedürfnis, selbst der Drang zu zeigen, dass „ihre“ Zeitalter entscheidend ist, wurde von zwei amerikanischen Keilschriftlegenden jüdischer Herkunft, Samuel Noah Kramer (1956) und William W. Hallo (1996), verfolgt. Der erste quantifizierte schon durch den Untertitel seines Buches sein Gefühl, dass er die primordiale Zeit studierte („39 firsts in recorded history“); der Zweite entschied sich „to assess the extent to which our modern western world is indebted to the ancient Near East“ (Hallo 1996: xiv).

Noch die Fachliteratur im engsten Sinne ist frei von unkritischen Urteilen. Als einer der größten tschechischen Semitisten, Stanislav Segert, in den neunziger Jahren nach Tschechien – und auf die Seiten tschechischer Magazine – zurückkehrte, widmete er häufig genug Platz allgemeinen Informationen zum behandelten Thema. Die Einführung seiner Übersetzung eines ugaritischen Mythos erklärt dem Leser daher auch den Stadtsnamen: „Der alte kanaanische Stadtname leitet sich wahrscheinlich vom Namen eines der beiden niederen Götter ab, die als Botschafter der höheren Gottheiten dienten, Ugar.“<sup>4</sup> Erstens deutet die unglückliche Formulierung darauf hin, dass Ugar- und sein Partner (Gupan-) *quasi* professionelle Briefträger waren, die den höheren Göttern dienten, während sie in der Tat die persönlichen Botschafter des Gottes Baal waren, genau wie andere niedere Götter<sup>5</sup> die Botschaften ihrer Vorgesetzten überbrachten. Zweitens ist die angebotene Etymologie unwahrscheinlich. Ein ein-Wort Choronym, direkt aus dem Theonym abgeleitet, wäre ziemlich ungewöhnlich, und Forscher tendieren eher dazu, dieses von der *’ugāru*-Bezeichnung, dem „Feld“, abzuleiten. Also weder *’ugarit* noch *’ugārit*, sondern *’ugārīt* (van Soldt 2005). Die sekundäre (Volks)Etymologie der Ugariter selbst hat diese Herleitung nicht befürwortet. Entweder stimmte sie dem „Feld“-Derivat zu oder erfand künstliche Strukturen mit einem „Hafen am Wasser“ (< \*A.GÀR ÍD, RS 16.162 23), was durch die klangliche Ähnlichkeit und Polysemie der Keilschrift gefördert wurde (van Soldt 2005). Und drittens ist der Name der Stadt wahrscheinlich „alt“, zumindest aus der mittleren und vielleicht der frühen Bronzezeit, aber die Bezeichnung „kanaanäisch“, die als „nordwestsemitisch, voramoräisch, nicht aramäisch“ verstanden werden soll, ist irreführend und gehört zur biblischen Geschichte (Čech 2011b). Darüber hinaus betrachteten die Ugariter sich selbst nicht als „Kanaanäer“ (oder eigentlich als „die Kanaanäer“?) (Rainey 1963; Lemche 1991).

Professor Segert wollte mit seinem Urteil sicher niemanden provozieren. Die rabbinische Aporie, in der der Rabbi die inkompatiblen Aussagen mit „dieser hat Recht,

4 Segert 1994: 53, übersetzt von Google Translator.

5 Des vierten Rangs nach Handy 1994.